

Der Gemeinderat will erneut Patrouillen

Sicherheit in Langenthal Vor einem Jahr überraschend gestoppt, soll das Präventionsangebot in der Oberaargauer Stadt wieder eingeführt werden. Bis dahin braucht es aber Geduld.

Tobias Granwehr

Erneut wird im Langenthaler Parlament über das Projekt SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) debattiert. Seit etwas mehr als einem Jahr beschäftigt sich die städtische Politik mit dem Angebot, das vor zehn Jahren eingeführt wurde und sich seither positiv entwickelt hat.

Am 29. November wird im Stadtrat ein Postulat behandelt, das vorschlägt, SIP wieder einzuführen. Im Oktober 2020 wurde der Kredit für das Angebot nicht bewilligt – weil dieses nicht mehr an die regionale Kinder- und Jugendfachstelle Tokjo vergeben werden sollte, sondern an eine private Sicherheitsfirma mit Hauptsitz in St. Gallen. Das passe vor allem den linken Vertreterinnen und Vertretern im Parlament gar nicht.

Diesen Sommer sagte der zuständige Gemeinderat Markus Gfeller (FDP), die Lage in Langenthal habe sich ohne SIP zwar nicht verschlechtert. Die langfristige Wirkung ohne das Angebot dürfe jedoch nicht unterschätzt werden. Nun legt Gfeller dem Stadtrat mit dem Bericht zum Postulat der SP/Grüne-Fraktion einen Fahrplan vor, wie es mit SIP weitergehen soll.

Der Gemeinderat hat beschlossen, eine Vorlage zur Wiedereinführung von SIP zu erarbeiten. Als zeitliches Ziel wird gemäss den Stadtratsunterlagen ein Neustart per 1. Januar 2023 ins Auge gefasst. «Inhaltlich soll sich das Projekt an die bisherigen Erfahrungen anlehnen, jedoch auch die neuesten Erkenntnisse der Zeit ohne SIP miteinbeziehen», schreibt die Exekutive.

Langfristig Kosten senken

Ziel von SIP war bei der damaligen Einführung, die Szenebildung in den Griff zu bekommen, da sich diese problematisch entwickelt habe. «SIP ist zu einer Institution geworden, die sich



Brennpunkt der Stadt: Auf dem Wuhrplatz in Langenthal treffen sich oft Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben. Die SIP-Patrouillen hatten meist einen guten Draht zu ihnen. Foto: Susanne Keller

hinsichtlich der Bekämpfung der Problematik in Langenthal etabliert hat», schreibt der Gemeinderat zehn Jahre später.

Das Sozialamt äussert sich im Bericht ebenfalls positiv: Das Amt betreue gegenwärtig etwa 25 Personen, die sich regelmässig im öffentlichen Raum aufhalten. Aus mehreren Gründen sei ein Angebot wie SIP sinnvoll und könne mit seiner präventiven Wirkung langfristig kostendämmend wirken. Letztlich leiste SIP einen wichtigen Beitrag für die gesellschaftliche Sicherheit, schreibt das Sozialamt.

Die Kantonspolizei Bern hebt im Bericht ebenfalls die präventive Präsenz der SIP-Truppe hervor. Gerade die Arbeit mit Randständigen sei durch die Mitarbei-

tenden von SIP zielführend ausgeführt worden, heisst es seitens der Kapo. Sie würden in der Regel die Personen kennen und könnten so in einen konstruktiven Dialog treten. Diese Präsenz in der Randständigenszene habe dazu geführt, dass es praktisch keine polizeilichen Interventionen mehr gebraucht habe. Die Polizei würde die Wiedereinführung von SIP daher begrüssen: «Die Kapo ist der Meinung, dass die SIP-Patrouillen eine wertvolle Ergänzung im Sicherheitsverbund in Langenthal sind.»

Im Bericht kommt auch die reformierte Kirchgemeinde Langenthal zu Wort. Sie sehe sich in den Zonen rund um den Friedhof, das Geissbergareal und das Zwinglihaus mit Problemen wie

Littering, Drogenkonsum und nächtlicher Ruhestörung konfrontiert. Bis anhin habe sich die Kirchgemeinde dabei auf die Dienstleistungen von SIP verlassen und stützen können.

Vertrauen aufgebaut

«Die SIP-Mitarbeitenden entlasteten die Polizei, lösten die meisten Probleme im Dialog und verhinderten zumeist eine Eskalation», schreibt die Kirchgemeinde. Seit Anfang dieses Jahres stehe SIP nicht mehr zur Verfügung, was die Kirchgemeinde vermisste. Sie bittet deshalb den Gemeinderat, «den Entscheid zur Fokussierung auf Sicherheitsaspekte zu überdenken».

Langenthals Exekutive nimmt die positiven Argumente des So-

zialamtes, der Polizei sowie der Kirchgemeinde auf und schreibt: «Der Erfolg des Projekts SIP war im Besonderen darauf zurückzuführen, dass es gelungen war, mit den Zielgruppen durch Beziehungsarbeit Vertrauen aufzubauen.» Damit sei die Dialogbereitschaft gefördert worden.

«Die Nähe von SIP zur Szene und zu deren Entwicklungen war von grosser Bedeutung, damit, wo notwendig, Massnahmen rasch und zielführend ergriffen werden konnten.» Das Vertrauen und der sozialarbeiterische Ansatz seien als zentrale Erfolgsfaktoren zu berücksichtigen, schreibt der Gemeinderat. Er rät deshalb davon ab, auf eine Wiedereinführung von SIP zu verzichten.

Bleibt Präsidium in Frauenhand?

Region Oberaargau Um die Nachfolge von Charlotte Ruf schickt der Norden mit Sibylle Schönmann eine erste Kandidatin ins Rennen.

Nach etwas mehr als neun Jahren nimmt Charlotte Ruf im kommenden Mai den Hut. Seit Januar 2013 amtiert sie als Präsidentin der Region Oberaargau. Wie die frühere Gemeindepräsidentin von Herzogenbuchsee im September bekannt gab, ist für sie die Zeit gekommen, den Stab weiterzugeben.

Der Norden der Region schlägt jetzt eine mögliche Nachfolgerin für Ruf vor. Wie die Gemeinde Niederbipp mitteilt, hat die Gemeindepräsidentenkonferenz der Subregion an ihrer Sitzung Mitte Oktober einstimmig beschlossen, Sibylle Schönmann zur Wahl vorzuschlagen. Schönmann ist seit 2017 Gemeinderätin und Gemeindepräsidentin von Niederbipp.

Noch ist alles möglich

Es ist die erste Kandidatur, die bei der Geschäftsstelle der Region bisher eingegangen ist. Eine eigentliche Frist für weitere Kandidaturen gebe es an sich nicht, sagt der stellvertretende Geschäftsführer Jon Baumann. Es seien theoretisch auch an der Delegiertenversammlung vom 20. Mai selbst noch Saalkandidaturen möglich. Dass es zu solchen komme, sei indes unwahrscheinlich.

Den Gemeinden werden die Unterlagen zur Versammlung jeweils spätestens einen Monat im Voraus zugeschickt. Es sei davon auszugehen, dass bis dahin auch allfällige weitere Kandidaturen vorlägen, sagt Baumann. (khl)



Gemeindepräsidentin Sibylle Schönmann ist nominiert. Foto: np

Wir gratulieren

Bärau Werner Dubach, Stiftung Lebensart, Bäraustrasse 711, feiert heute Samstag seinen 96. Geburtstag. (pd)

Langnau Ebenfalls heute feiert Hedi Röthlisberger-Fankhauser, Dahlia Lenggen, Asylstrasse 35, ihren 91. Geburtstag. (pd)

Langnau Morgen Sonntag feiert Fred Baumgart, Dahlia Oberfeld, Oberfeldstrasse 7, seinen 94. Geburtstag. (pd)

Lotzwil Morgen Sonntag feiert Marianne Wüthrich-Hug, Insele 19, ihren 75. Geburtstag. (pd)

Madiswil Am Nelkenweg 2 feiert heute Ivan Hlobil seinen 80. Geburtstag. (ufm)

Sumiswald Im Alterszentrum feiert heute Frieda Habegger ihren 90. Geburtstag. (pd)

Sumiswald Morgen Sonntag feiert Rosmarie Geissbühler im Alterszentrum ihren 90. Geburtstag. (pd)

Wir gratulieren den Jubilarinnen und Jubilaren ganz herzlich und wünschen alles Gute.

So will Hans Grunder das Forum Sumiswald auf Kurs bringen

Massnahmen im Sportzentrum Die Emmentaler Cateringfirma VCJ soll die Gastronomie im Forum attraktiver machen. Und der Verwaltungsrat will die Gemeinden zur Kasse bitten.

Sandra Rutschi

Wer im Forum Sumiswald schwimmen oder klettern will, kann dies ab sofort drei Stunden weniger lang tun. Das Sportzentrum ist nicht mehr von 6 bis 22 Uhr, sondern nur noch von 8 bis 21 Uhr geöffnet. «So sparen wir eine ganze Schicht von Badeaufsichts- und Hausdienstangestellten», sagt Verwaltungsratspräsident Hans Grunder.

Die kürzeren Öffnungszeiten gehören zu den ersten Massnahmen, mit welchen der Verwaltungsrat das Forum wieder auf Kurs bringen will. Denn die Institution durchläuft stürmische Zeiten. Vor einem Jahr bewahrte das Stimmvolk das Sportzentrum mit einem zinslosen Darlehen von 850'000 Franken vor dem Konkurs. Im Mai übernahm Alt-Nationalrat Hans Grunder das Präsidium des Verwaltungsrats. Zeitgleich rurmorte es im Sportzentrum gewaltig: Etliche Mitarbeitende verliessen die Institution freiwillig, andere erhielten von Geschäftsführer Walter Freund die Kündigung.

Im Oktober schliesslich trennten sich Freund und der Verwaltungsrat einvernehmlich. Der Geschäftsführer war noch nicht einmal ein Jahr im Amt. Seither leiten Stephanie Tschäppät, Leiterin Réception und Eventbetriebe, und Dennis Lehmann, Leiter Hausdienste und Infrastruktur, den operativen Betrieb interimsistisch. Mit der Suche einer neuen Geschäftsleitung will der Verwaltungsrat zuwarten, bis das Forum strategisch neu aufgestellt ist.

Gastronomie muss den Umsatz verdoppeln

Eine wesentliche Änderung plant der Verwaltungsrat für den Gastrobereich: Ab Mitte Januar wird dieser in enger Zusammenarbeit mit dem Gastrounternehmen VCJ GmbH aus Weiter geführt. Wie genau diese Zusammenarbeit mit der Cateringfirma von Christian und Viviana Jakob aussehen wird, werde noch besprochen, so Grunder. Er betont, dass das Forum weiterhin Mitarbeitende in der Gastronomie zur Verfügung stellen wird. «Niemand erhält deshalb eine Kündigung.»

Am 27. Januar ist ein Orientierungsabend für die Bevölkerung im Forum geplant. Diese Veranstaltung wird gleichzeitig die Eröffnung des neuen Gastrokonzepts unter der Verantwortung von Christian Jakob sein. Laut Grunder ist Jakob zuvor noch als Caterer am World Economic Forum engagiert.

Die Zusammenarbeit mit VCJ ist laut Grunder als Versuchsbetrieb bis im Frühling geplant. Dies auch mit dem Hintergedan-



Das Forum Sumiswald ist ab sofort am Morgen und am Abend weniger lang geöffnet. Foto: Raphael Moser

ken, die Gastronomie ist bei weitem nicht das einzige Sorgenkind des Forum-Verwaltungsrats. «Eigentlich besteht in allen Bereichen Handlungsbedarf», sagt Grunder. So werden nun die Informatik sowie Sicherheitskonzepte verbessert.

«Sogar aus Ufhusen im Kanton Luzern kommen sie zu uns zum Schwimmen. Es kann nicht sein, dass nur Sumiswald für diesen Service public Beiträge zahlt.»

Hans Grunder
Verwaltungsratspräsident
Forum Sumiswald

In Zukunft fünf Stellen weniger

Laut Grunder ist die personelle Situation im Forum zurzeit «prekär». Insgesamt sind sieben Stellen vakant. Mit den kürzeren Öffnungszeiten müssen fünf dieser vakanten Stellen nicht mehr besetzt werden. Es handelt sich um Angestellte des Hausdienstes und der Badeaufsicht und ein Pensum von insgesamt 350 Prozent. Neu besetzen will der Verwaltungsrat hingegen je eine 100-Prozent-Stelle an der Réception und im Hausdienst.

Insgesamt arbeiten im Forum Sumiswald rund 60 Leute. Sie

werden sich gut 40 Vollzeitstellen. Laut Grunder stammen die aktuellen Vakanzen zum Teil noch von der Kündigungswelle in der ersten Jahreshälfte.

Das Ziel ist, mehr Gäste anzuziehen. Denn in der Gastronomie muss das Forum vorwärtsmachen: Bislang erzielte sie einen Jahresumsatz von einer Million Franken. Laut Grunder wäre der doppelte Umsatz nötig, um den Betrieb zu sichern.

Um das Loch zu stopfen, will der Verwaltungsrat nun Gespräche mit den Gemeinden führen, deren Schülerinnen und Schüler im Forum Schwimmunterricht haben. «Sogar aus Ufhusen im Kanton Luzern kommen sie zu uns zum Schwimmen. Es kann nicht sein, dass nur Sumiswald für diesen Service public Beiträge zahlt», sagt Grunder.

Dasselbe gelte für die Sanierung des Bads. Es ist vierzigjährig, die Renovation wäre also nötig. Kostenpunkt: 8 bis 10 Millionen Franken.

Das Landes verwiesen wird die gebürtige Italienerin allerdings nicht. «Es liegt ein Härtefall vor», so die Richterin. Die Frau lebe seit Geburt in der Schweiz, habe hier zwei Kinder. Zwar sind die beiden fremdplatziert, doch die Verurteilte hat regelmässig Kontakt zu ihnen.

Die Gemeinden sollen bezahlen

Die Erhöhung betrifft die öffentlichen Parkplätze im Eigentum der Stadt. Parkplätze, die bisher 80 Rappen pro Stunde kosteten, schlagen auf 1.30

37-jährige hat in Oberburg eine Scheune angezündet

Brandstifterin verurteilt Sie hat psychische Störungen und muss nun in Therapie.

Die Rauchwolken waren an diesem Abend im August 2020 weitherum sichtbar. An der Emmentalstrasse in Oberburg brannte eine Scheune nieder. Personen kamen zwar keine zu Schaden, doch die Bewohner zweier Nachbarshäuser mussten evakuiert werden.

Nun hat das Regionalgericht Emmental-Oberaargau eine 37-jährige Frau wegen Brandstiftung verurteilt. Dass das Feuer absichtlich gelegt wurde, hätten die Brandermittlungen ergeben, so Richterin Tania Sanchez. An verschiedenen Stellen im Schopf wurde Benzin verschüttet und dann entzündet. Objektive Beweismittel wie beispielsweise DNA-Spuren wurden am Tatort zwar nicht gefunden. Trotzdem kommt das Gericht zum Schluss, dass die Beschuldigte das Feuer gelegt hat.

Sie hatte ihre Sachen in besagter Scheune eingelagert. Und mehrere Zeugen sahen dort zum Tatzeitpunkt eine Frau auf einem Fahrrad. Eine Frau, die gemäss Beschreibungen aussieht wie die Angeklagte. Auch zeigte die Auswertung ihrer Handydaten, dass sie sich in der Nähe aufgehalten hatte.

Hausfriedensbruch und Diebstahl

Zudem wird sie für mehrfachen Diebstahl und Hausfriedensbruch verurteilt. Immer wieder drang die Frau in Privathäuser oder Pflegeinstitutionen ein und entwendete Bargeld und Wertgegenstände.

Gemäss Gutachten leidet die Beschuldigte an einer schweren psychischen Störung. So werden die 32 Monate Freiheitsstrafe zugunsten einer stationären therapeutischen Behandlung aufgeschoben. Knapp 15 Monate hat sie bereits in der Untersuchungs-

Parkieren wird in Langenthal künftig teurer sein

Höhere Gebühren Die Stadt Langenthal erhöht die Gebühren für ihre Parkplätze um bis zu 60 Rappen pro Stunde. Die Parkkarten bleiben gleich teuer wie bisher.

Die Erhöhung betrifft die öffentlichen Parkplätze im Eigentum der Stadt. Parkplätze, die bisher 80 Rappen pro Stunde kosteten, schlagen auf 1.30

«Ich bezweifle nicht, dass Sie sich ändern wollen, aber Sie schaffen es einfach nicht.»

Tania Sanchez
Richterin

haft und im vorzeitigen Strafvollzug abgebusst.

Ein «Härtefall», deshalb kein Landesverweis

«Mir ist bewusst, dass wir nicht das Urteil ausgesprochen haben, das Sie erwartet haben», wendet sich Richterin Sanchez an die Angeklagte. Im Vorfeld wehrte sich die Frau vehement gegen eine stationäre Behandlung. «Ich bezweifle nicht, dass Sie sich ändern wollen, aber Sie schaffen es einfach nicht», so Sanchez. Die Rückfallgefahr lasse sich nur mit einer stationären Massnahme beheben.

Des Landes verwiesen wird die gebürtige Italienerin allerdings nicht. «Es liegt ein Härtefall vor», so die Richterin. Die Frau lebe seit Geburt in der Schweiz, habe hier zwei Kinder. Zwar sind die beiden fremdplatziert, doch die Verurteilte hat regelmässig Kontakt zu ihnen.

Regina Schneeberger

Kolumne

Ich lüge immer – ich schwöre

Kaum nahm meine Lehrerin mit verschränkten Armen vor mir aufstellung, begann ich zu weinen. Ich war acht Jahre alt, hatte den ganzen Nachmittag des Vortages Gameboy gespielt und keinen Gedanken an die Hausaufgaben verschwendet. Es war der erste bewusste Verstoß gegen die Regeln der Erwachsenenwelt, und ich glaubte, dies sei er jetzt: der Beginn meines Niedergangs.

Um die Schande abzuwenden, stammelte ich etwas davon, dass Giovanni mich von meinen Pflichten abgehalten habe (der Bösewicht des Gameboy-Spiels). Es war die Entdeckung des Lügens und die Geburtsstunde meines bösen Zwillinges Giovanni zugleich. Noch heute denke ich an diesen Scheidepunkt zurück. Hatte ich damals ein Recht zu lügen? Bin ich nicht der Wahrheit verpflichtet?

Andererseits, was bin ich ihr schon schuldig? Ob ich ihr

Wahrheit, Realität oder Franziska nenne: Sie ist meist bitter, hart und fantasios. Angenehm auffallen tut sie praktisch nie. Manchmal stosse ich mich schmerzhaft an ihr, wenn ich mal wieder in den Meinungen wühle, unter denen sie begraben liegt.

Je gefälliger und einfacher sich eine «Wahrheit» gibt, desto weiter ist sie meist von der Realität entfernt und desto näher kommt sie einer Ideologie. Überrascht es da noch, dass es Notlügen, nicht aber eine Notwahrheit gibt? Dank kosmetischer Eingriffe erhält die hässliche Wahrheit so ein situativ angepasstes Botoxgesicht.

Besonders für Unholde, die mit ihren Unzulänglichkeiten zu kämpfen haben, sind Lügen daher sicher verlockend.

Ich persönlich würde ja nie... Giovanni jedoch, der lügt wie gedruckt!

Lügenbaroninnen und Lügenbarone sollten aber bedenken, dass bei einem zu kreativen Umgang mit der Realität Luzifer persönlich das Fegefeuer freudig vorzuheizen beginnt – so ähnlich verheisst es zumindest das achte Gebot des Alten Testaments.

Und auch die deutsche Sprichwortschatulle bezieht Stellung für die Ehrlichkeit: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, so heisst es.

Hingegen: Wer keinmal lügt, den mag man nicht. Denn wer immer nur die Wahrheit spricht, ist niemand, der durch Charme besticht. Ausserdem müffeln doch derart einfache «Wahrheiten» gefährlich nach Ideologie.

Wollten Menschen nicht belogen werden, könnten sie auch einfach aufhören, solche Fragen zu stellen: Steht mir die Hose? Findest du, ich bin



talentiert? Haben Sie dort gerade «Fuck Giovanni» an die Wand geschmiert?

Das lässt doch nur die Wahl, entweder das Seelenheil aufs Spiel zu setzen oder es sich im Diesselts gehörig mit den Fragenden zu verscherzen. Kein Wunder, wenden sich Menschen von Glauben und Prinzipien ab: Sie sind ja auch alles andere als benutzerfreundlich.

Andererseits ist die Flunkerei nichts für Amateure. Wer eine alternative Realität erfindet, wird zum Erschaffer einer neuen Welt. Und wer

sich dieser nicht ständig bewusst ist, gegen den wendet sie sich früher oder später. Anders formuliert: Wenn reihenweise Fantasiegebilde konstruiert werden, wachsen sie schnell über sämtliche Köpfe – denn Lügen haben kurze Beine.

Nur zu gerne würde auch ich mich abschliessend als gelütert erklären und endgültig der Wahrheit verschreiben. Doch solange der verfluchte Giovanni noch sein Unwesen treibt, werde ich auch künftig nicht um die eine oder andere Notlüge herumkommen.

Maximilian Jacobi

Maximilian Jacobi (28) arbeitet unter anderem als Texter und ist als freier Mitarbeiter für die «BZ Langenthaler Tagblatt» tätig. Er lebt zurzeit in Langenthal und Basel. Nach jeder Kolumne sieht er im Spiegel nach, ob seine Nase nicht gewachsen ist.

ANZEIGE

UNIHOCKEY NLA

Sonntag, 21. November 2021 - 16:00 UHR
Sporthalle Oberfeld, Langnau



VS.



Verfolge die Spiele live
swiss
unihockey .TV

MEDIENPARTNER

BZ BERNER ZEITUNG

Immer die Region zuerst.

Einlass nur mit gültigem
COVID-Zertifikat